



Flugbild Simon Vogt 2012, © Kantonsarchäologie Zürich

Historisches «Städtli» mit ovalem Grundriss, dicht bebauten Gassen, qualitätsvollen Fachwerkhäusern und gotischer Kirche. Umgeben von Ortserweiterungen mit vielfältigen Wohnhäusern und bemerkenswerten öffentlichen Bauten. Ehemalige Giesserei als prägendes Industriedenkmal.



Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 2007

Kleinstadt/Flecken

☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten

Bülach

Gemeinde Bülach, Bezirk Bülach, Kanton Zürich



1 Das «Städtli» mit der ref. Kirche



2 Rathausplatz



3 Marktgasse



4 Ehem. Schulhaus, um 1835



5 Rathausplatz



Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich JP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für Raumentwicklung

Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2013: 1–28



6 Hintergasse



7 Marktgasse

Bülach

Gemeinde Bülach, Bezirk Bülach, Kanton Zürich



8



9 Gasthof «Zum Goldenen Kopf»



10 Wohnhaus «Zum Neuhof», 1839/40



11 Gasthof «Zum Kreuz», 1820



12 Kreuzareal



13 Bahnhofsgebäude, 1899/1900



14 Bahnhofstrasse



15 Im Grünhof



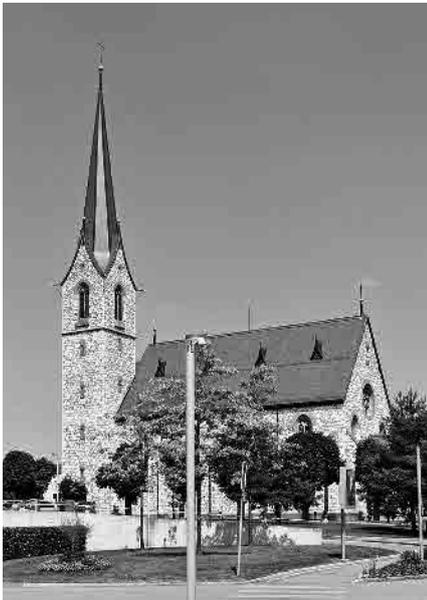
16 Schulhaus Lindenhof, 1896



17 Lindenhof

Bülach

Gemeinde Bülach, Bezirk Bülach, Kanton Zürich



18 Kath. Kirche, 1901/02



21 Kath. Pfarreizentrum und Pfarrhaus



23 Solistrasse



19 Ehem. Krankenasyll, um 1900



20 Bezirksgebäude, 1924/25



22 Haus Siegfried, um 1900



24 Ehem. Giesserei



25 Kantonsschule, 1970er-Jahre



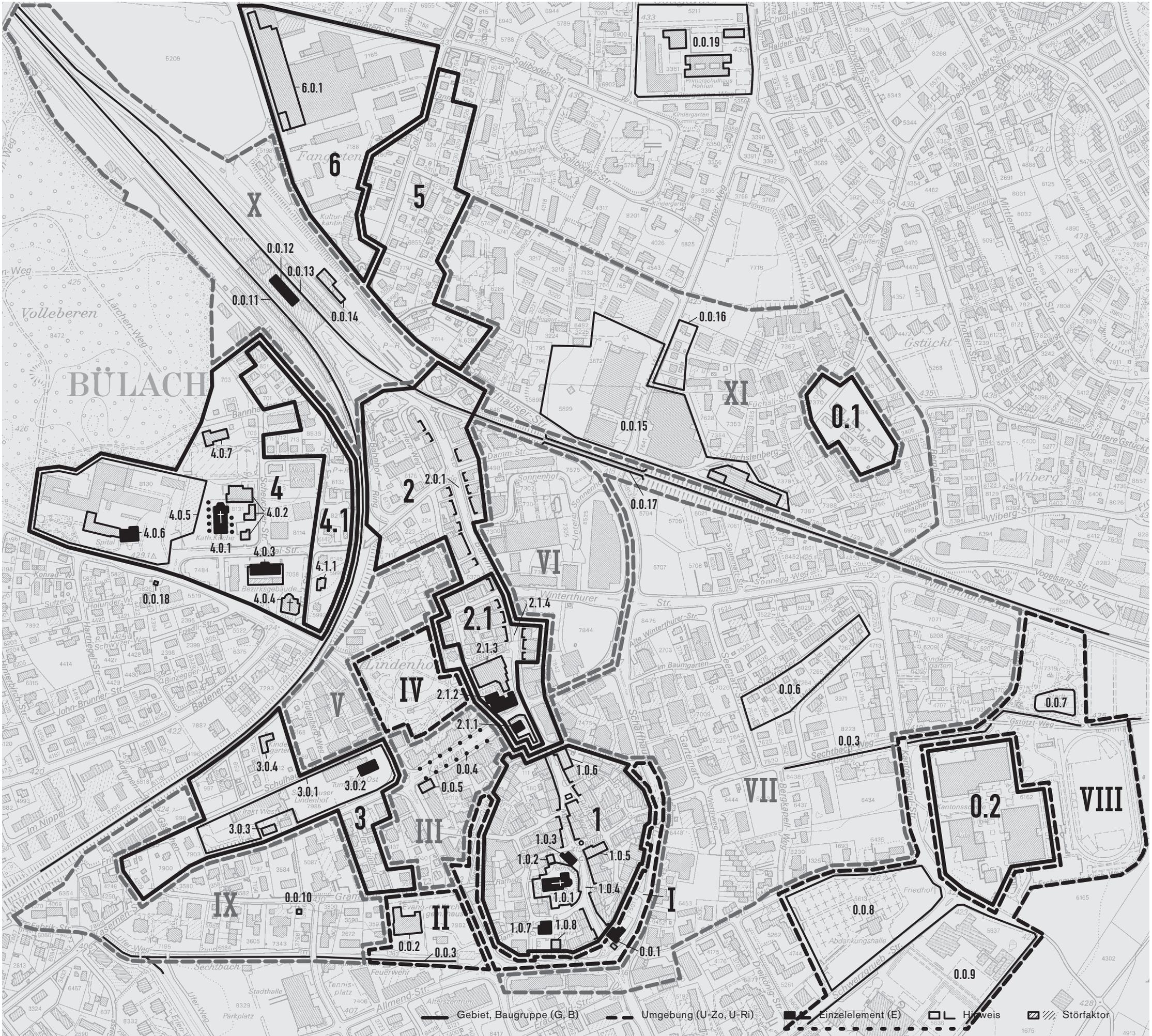
26 Schulhaus Hohfuri, 1959



27 Siedlung Birkenweg, 1920er-Jahre



28



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	«Städtli», historischer Ortskern in Talsohle, ovalförmige, von Häuserzeilen und Ringmauer klar begrenzte Anlage, in Nord-Süd-Richtung verlaufende Hauptgasse mit verzweigten Nebenästen und Querachsen, Strassenzeilenbebauungen aus meist dreigeschossigen Satteldachbauten, z. T. mit Sichtfachwerk, Kirchhügel mit Kranz von öffentlichen Bauten, v. a. 17.–20. Jh.	AB	×	×	×	A			1–9,28
E	1.0.1	Ref. Kirche in leicht erhöhter Lage in ummauertem Hof, verputzter Saalbau mit Spitzbogenfenstern, 1508–17, erw. 1678 und 1870/71, neugotischer Turmaufsatz, 1838/39				×	A	o		1,7,8,28
	1.0.2	Sog. Schirmmacherhaus, Giebelbau mit Sichriegelwerk, erbaut 1681 als Schulhaus mit Sigristenwohnung, Umbauten, 1818 und 1936/37						o		5
E	1.0.3	Rathaus, imposanter Giebelbau mit dekorativem Sichriegelwerk, 1672/73, gemauerte Rückseite mit Treppengiebel, 16. Jh.				×	A			2,5,7
	1.0.4	Hauptgasse, beidseitig klar begrenzt von Häuserzeilen, z. T. geweitet zu Plätzen mit Brunnen von 1797 resp. 1848						o		1–3,5,7,9
	1.0.5	Geschäftshaus, voluminöser Giebelbau mit aufdringlichen Arkaden im Erdgeschoss, 1970er-Jahre						o		2
	1.0.6	Gasthof «Zum Goldenen Kopf», stattlicher Riegelbau beim ehem. Obertor, Nordfassade mit Stadtmauerrest und Halbrundturm, grösstenteils rekonstruiert nach Brand, 1965/66						o		3,9
E	1.0.7	Ehem. Schulhaus, dreigeschossiger Massivbau mit Walmdach und Mittelrisalit, um 1835, heute Stadtverwaltung				×	A			4
	1.0.8	Ref. Pfarrhaus, dreigeschossiger Giebelbau mit Sichriegelwerk, 1603–05, Umbau, 1820						o		
G	2	Reste der historischen Vorstadt und Ortserweiterung an der Achse zum Bahnhof, vorwiegend traufständige Bebauung an der leicht nach Norden ansteigenden Bahnhofstrasse, Wohn-/Geschäftshäuser und Gasthöfe mit vielfältigem Erscheinungsbild, Wohn- und Gewerbebauten in den rückwärtigen Bereichen im Westen, v. a. 19.–20. Jh.	BC	/	/	×	C			9–12,14,28
	2.0.1	Den Strassenraum prägende, vorwiegend zwei- bis dreigeschossige Giebelbauten						o		14
B	2.1	Altbebauung an der historischen Vorstadtkreuzung und der Achse zum Bahnhof, vorwiegend Wohn-/Geschäftshäuser, im westlichen Hinterbereich am leicht ansteigenden Hang dichte Bebauung mit Wohnhäusern, Gewerbe- und Industriebauten, v. a. 19./1. D. 20. Jh.	B	/	×	×	B			10–12,14
E	2.1.1	Herrschaftliches Wohnhaus «Zum Neuhof» exponiert an Strassenkreuzung, zweigeschossiger Massivbau im klassiz. Stil, 1839/40, in umzäuntem Garten				×	A	o		10
E	2.1.2	Gasthof «Zum Kreuz» am Auftakt zur Bahnhofstrasse, imposanter, dreigeschossiger Massivbau mit Krüppelwalmdach und grossem Ökonomietrakt, 1820, Umbau des Ökonomietrakts, 1. H. 20. Jh.				×	A			11
	2.1.3	Bankgebäude, grosser Flachdachkomplex mit gestaffelten Vorsprüngen an der Strassenfront, 1970er-Jahre						o		
	2.1.4	Dicht gereichte, zwei- oder dreigeschossige Giebelbauten, den Strassenraum prägend						o		14
G	3	Ortserweiterung an der Kasernenstrasse, Schulareal und lockere, stark durchgrünte Bebauung mit vorwiegend kleinen Einfamilienhäusern, südlich der Kasernenstrasse Arbeitersiedlung Im Grünhof und ehem. Soldatenheim, v. a. E. 19./A. 20. Jh.	B	/	×	×	B			15,16,28
	3.0.1	Schulanlage Lindenhof, lang gestrecktes Areal in leicht erhöhter Lage mit zwei Schulgebäuden, Turnhalle, Pausenplätzen und Wiesenflächen, 1896/1930/1935, Erweiterung, 1940er-Jahre						o		16,28

Bülach

Gemeinde Bülach, Bezirk Bülach, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	3.0.2	Primarschulhaus an Strassenkreuzung, dreigeschossiger Sichtbacksteinbau mit Walmdach, 1896				×	A			16
	3.0.3	Dreigeschossiges Mehrfamilienhaus in empfindlicher Lage am Rand des Schulareals, 2. H. 20. Jh.						o		
	3.0.4	Kindergarten, L-förmiger Pavillonbau mit Giebeldach, 1940/50er-Jahre						o		
G	4	Kirchfeld, planmässig angelegte Ortserweiterung, verschiedene öffentliche Bauten in parkähnlichen Anlagen, Villen, Ein- und Mehrfamilienhäuser, v. a. E. 19./1. D. 20. Jh., einige Ersatzbauten, E. 20./A. 21. Jh.	C	×	×	×	C			18–22,28
E	4.0.1	Kath. Dreifaltigkeitskirche in gut sichtbarer Lage, neugotischer Saalbau in Haustein, Chorflankenturm mit hohem Spitzhelm, 1901/02, Kastanienreihen beidseits des Kirchenschiffs				×	A	o		18,28
	4.0.2	Pfarrzentrum, niedere Flachdachbauten, 1973, umschliessen zusammen mit der Kirche einen quadratischen Innenhof, südlich davor Pfarrhaus mit Krüppelwalmdach, 1903						o		21
E	4.0.3	Bezirksgebäude, auf Strassenachse ausgerichteter Massivbau in neoklassiz. Formensprache mit Walmdach und Mittelrisalit, 1924/25, grosser rückseitiger Erweiterungsbau, A. 21. Jh.				×	A	o		20
	4.0.4	Evang.-meth. Kirche, in der Höhe gestaffelte Gebäudeteile mit eigenwilligen Dachformen, 1993/94						o		
	4.0.5	Spitalareal, mehrteiliger Gebäudekomplex in Park mit altem Baumbestand, Altbauten 1. H. 20. Jh., verschiedene Flachdachtrakte, teilweise in rotem Sichtbackstein, ab 1960						o		19
E	4.0.6	Ehem. Krankenasyll Brunnerstift, zweigeschossiger Massivbau mit Mansardwalmdach, 1900/01, angebauter Erweiterungstrakt mit Walmdach, 1936/37				×	A	o		19
	4.0.7	Personalgebäude des Spitals, siebengeschossiges Hochhaus in rotem Sichtbackstein, 1963–65						o		28
B	4.1	Wohnhäuser in auffälliger Lage hinter der Bahnlinie, vorwiegend locker angeordnete Einfamilienhäuser mit Walm- oder Giebeldächern in Gärten, z. T. schmuckvolle Villen, Pferdestall, v. a. 1. D. 20. Jh.	B	/	/	×	B			22
	4.1.1	Haus Siegfried, herrschaftliches Wohnhaus in polychromer Backsteinarchitektur mit Erkertürmchen und Schmuckelementen, um 1900						o		22
G	5	Wohnquartier beim Bahnhof in leicht erhöhter Lage mit annähernd orthogonalem Strassennetz, vorwiegend ein- und zweigeschossige ehem. Arbeiterwohnhäuser mit Giebeldächern in kleinen Gärten, im südlichen Bereich villenartige Wohnhäuser in grösseren Gärten, v. a. 1. D. 20. Jh., dazwischen vereinzelte Bauten, 2. H. 20. Jh.	B	/	/	/	B			23,28
G	6	Areal der ehem. Giesserei Bülach, dichtes Konglomerat aus verschiedenen ehem. Industriebauten, z. T. in Sichtbackstein, vorwiegend mit Flachdächern, im südlichen Bereich pavillonartige Giebelbauten in Grünanlage, v. a. 20. Jh., seit der Stilllegung 2002 Zwischennutzung durch Dienstleistungs- und Gewerbebetriebe, Teil des geplanten Neuquartiers Bülach Nord	C	/	/	×	C			24,28
	6.0.1	Markanter Gebäuderiegel an der Durchgangsstrasse, hoher Hallenbau in Backstein mit angebautem, zweigeschossigem Trakt mit turmartigem Gebäudeteil in der Südwestecke, 1940/50er-Jahre						o		24

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Ehem. Arbeitersiedlung, sechs einheitliche traufständige Doppelhäuser in symmetrischer Anordnung beidseits des Birkenwegs, rückseitig grosse Gärten, 1920er-Jahre, im Westen abgesetzter, T-förmiger Kopfbau mit neuerem Schopfanbau	AB	×	×	/	A			27
B	0.2	Ensemble der Kantonsschule, drei aufgrund ihrer Nutzung in Höhe und Gestalt unterschiedliche Betongebäude mit Flachdächern, z. T. mit giebeldachartigen Oberlichtern, auf verschiedenen Niveaus um Pausenhof gruppiert, 1974–79	B	×	/	/	B			25,28
U-Zo	I	Ehem. Stadtgraben, Freiraum mit wichtiger Trennfunktion zwischen altem Städtchen und Neubauquartieren, Nutz- und Ziergärten, Parkplätze, vereinzelte Ökonomiebauten und alte Schmiede	ab			×	a			1,8
E	0.0.1	Alte Schmiede beim ehem. Untertor, mehrgliedriger, zweigeschossiger Fachwerkbau, vor 1812, davor Brunnen von 1826				×	A	o		1
U-Zo	II	Wichtige Freifläche am Rand des alten Kerns, von Büschen und Bäumen umrahmte Wiese mit Nutzgartenbereichen, Areal des Kirchgemeindefraumbaus, schlichtes Wohnhaus in Garten, 2. H. 20. Jh.	ab			×	a			
	0.0.2	Ref. Kirchgemeindefraumbau, Flachdachkomplex mit verschiedenen hohen Gebäudeteilen um Vorplatz angeordnet, 1962						o		
	0.0.3	Sechtbach, schmaler, von Büschen und Bäumen gesäumter Bachlauf, im Bereich des alten Kerns eingedohlt						o		
U-Zo	III	Empfindlicher Anschlussbereich an den historischen Kern, Teil der ehemaligen Vorstadt, klar begrenzter Strassenraum mit beidseitiger Zeilenbebauung aus Wohn-/Geschäftshäusern an der Kasernenstrasse, aufgelockerte Bebauung beidseits der Poststrasse, v. a. ab 1960	b			×	b			10,16
	0.0.4	Ahornreihen beidseits der Kasernenstrasse						o		
	0.0.5	Zweigeschossiger Bau mit Mansardwalmdach an Strassenkreuzung, 1. D. 20. Jh.						o		
U-Zo	IV	Lindenhof, Hügel mit Parkanlage und altem Baumbestand	a			×	a			17,28
U-Zo	V	Wohnhäuser an der Bahnlinie, vorwiegend Blöcke mit Flach- oder Walmdächern, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			12,17
U-Zo	VI	Neubaubereich längs der Bahnhofstrasse, neues Geschäftszentrum mit grossvolumigen Gebäuden, Einkaufscenter, Wohnüberbauungen mit Läden, Mehrfamilienhäuser, Kino und grosser Parkplatz, v. a. 2. H. 20. Jh.	b			×	b			14,28
U-Zo	VII	Neubauring um den historischen Kern mit vorwiegend Mehrfamilienhauszeilen und Wohnblöcken, z. T. mit Läden und Gewerbe im Erdgeschoss, Wohnquartier in der Ebene mit verschiedenen Siedlungen und heterogenen Ein- und Mehrfamilienhäusern, v. a. ab 1945	b			/	b			28
	0.0.6	Reihe mit sechs giebelständigen Einfamilienhäusern und zwei traufständigen Doppelhäusern in Gärten, 1920er-Jahre, verschiedene An-/Umbauten						o		
U-Zo	VIII	Grosse Freifläche in der Ebene, Friedhof, Stadtpark, verschiedene Schulareale mit Pausen- und Sportplätzen	ab			/	a			28

Bülach

Gemeinde Bülach, Bezirk Bülach, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.7	Stadtweiher in kleinem Park mit Spielplatz und Tiergehegen						o		
	0.0.8	Friedhof, angelegt 1850, später erweitert, Abdankungshalle, 1960/70er-Jahre						o		28
	0.0.9	Areale der Berufsschule Bülach und der Primarschule Schwerzgrueb, mehrgliedrige Komplexe mit Flach- oder Sheddächern umgeben von Pausen- und Sportplätzen, 1970er-Jahre						o		28
U-Zo	IX	Wohnbauten an der Kasernenstrasse und am Grampenweg, vorwiegend Mehrfamilienhäuser in unterschiedlicher Gestalt, v. a. ab 1945	b			/	b			
	0.0.10	Transformatorstation, schlichter Turmbau mit Giebeldach, 1939						o		
U-Zo	X	Bahnhofsareal und Gleisfeld, Aufnahmegebäude und Buswendeschleife zwischen den zwei Bahnlinien, Parkplätze und verschiedene Betriebsgebäude beidseits der Gleisanlage, v. a. 20. Jh.	b			×	b			13,24
	0.0.11	Bahnlinie Zürich–Schaffhausen, Strecke Oerlikon–Bülach, eröffnet 1865, verlängert bis Eglisau 1897						o		24
E	0.0.12	Bahnhofsgebäude, zweigeschossiger Massivbau mit Mansardwalmdach, 1899/1900, allseitig umgeben von grossflächigem Perrondach				×	A			13
	0.0.13	Bahnlinie Winterthur–Koblenz, 1876 eröffnet						o		13,24
	0.0.14	Güterschuppen, zwei gleisparallel hintereinander angeordnete Giebelbauten in Holzkonstruktion, verbunden durch Zwischendach, wohl 4. V.19./A. 20. Jh.						o		
U-Zo	XI	Durchmischte Bebauung am Fuss und auf einer unteren Hangterrasse des Dättenbergs, Industriebauten, Siedlungen und heterogene Ein- und Mehrfamilienhäuser, v. a. ab 1945	b			/	b			28
	0.0.15	Industriebauten der Landert Motoren AG, ab 1924, Flachdachkomplex mit turmartigem Bürotrakt an der Bahnlinie mit Weitwirkung, 1950/60er-Jahre						o		
	0.0.16	Reihe mit vier giebel- und einem traufständigen Wohnhaus/-häusern in Gärten, 1920er-Jahre						o		
	0.0.17	Bahnviadukt über zwei Ausfallstrassen, schlichter Betonbau, 1971						o		
	0.0.18	Transformatorstation, schmaler Turmbau mit Giebeldach und Rundbogenfenster, wohl 1930er-Jahre						o		
	0.0.19	Schulanlage Hohfuri, drei um Pausenplatz angeordnete Giebelbauten, z. T. in rotem Sichtbackstein, 1959, Erweiterungstrakt, E. 20. Jh., Umbau/Anbau Hauptgebäude, A. 21. Jh.						o		26

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Von ersten Menschen in der Talsohle des unteren Glatttals zeugen Streufunde wie Feuersteingeräte und Steinbeile aus der Mittel- und Jungsteinzeit. Im Bereich des heutigen Bülachs am Fuss des Dättenbergs wurden Grabhügel, Brandgruben und Flachgräber von Siedlern aus der Bronze- und der Eisenzeit entdeckt. Aus römischer Zeit stammen in der Gegend um Bülach die Reste verschiedener Gutshöfe. Eine römische Strasse, deren Verlauf jedoch nicht genau gesichert ist, führte wohl von Eglisau über Bülach zum herrschaftlichen Gutshof in Seeb und weiter nach Kloten. Es wird vermutet, dass sich im Bereich der unteren Altstadt von Bülach ebenfalls ein römischer Gutshof befunden hat.

Zwischen dem 6. und dem 7. Jahrhundert liessen sich aus dem Norden eingewanderte germanische Stämme im Glatttal nieder. Aufgrund der ausgedehnten Sümpfe in der Talmulde entstanden ihre Siedlungen an den Talrändern oder auf Moränenwällen über der Talsohle, dort, wo genügend Ackerflächen und Bäche vorhanden waren. Nordöstlich der heutigen Altstadt von Bülach, auf der Geländeterrasse im Füchsl, befand sich ein grosses alemannisches Gräberfeld mit rund 300 Gräbern, das 1919 entdeckt wurde. Es wird angenommen, dass die Siedlung, zu welcher der Friedhof gehörte, beim heutigen Kirchhügel lag, wo vielleicht bereits eine gallorömische Niederlassung bestand. Mit dem Aufkommen des Christentums wurde wahrscheinlich noch in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts eine erste kleine Kirche erstellt, worauf ein unter der heutigen Kirche gefundenes Grab einer alemannischen Adligen hinweist. Bülach zählt somit zu den frühen Kirchen Gründungen im Kanton und war eine wichtige Mutterkirche im Unterland.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde der Ort «Pulacha» im Jahr 811 und zwar als Ortsangabe in einem Vertrag. Die Urkunde belegt auch das Vorhandensein einer dem heiligen Laurentius geweihten Kirche. Die Ortsbezeichnung dürfte gallorömisch mit keltischem Ursprung sein und bedeutet so viel wie Land oder Landgut des Pullius.

Das Dorf wird zum Landstädtchen

In einer Urkunde von 828 wird Bülach als «villa», also als Dorf bezeichnet. Zu diesem Zeitpunkt gehörte der Ort zum Grundbesitz des Klosters St. Gallen. Mitte des 11. Jahrhunderts gingen die herrschaftlichen Rechte an das Strassburger Domstift über und ab dem späten 12. Jahrhundert herrschten die Freiherren von Tengen als Vögte über Bülach. Wohl unter ihnen wurde im 13. Jahrhundert eine Befestigungsanlage um das Dorf errichtet. 1376 gelangte die Vogtei Bülach, zu welcher der gleichnamige Ort gehörte, in den Besitz des Markgrafen Otto von Hachberg, welcher sie bereits acht Jahre später seinem Herrn, Herzog Leopold III. von Österreich, verkaufte. Dieser verlieh Bülach das Markt- und das Stadtrecht und somit eine gewisse Möglichkeit zur Selbstverwaltung. Im 15. Jahrhundert dehnte die Stadt Zürich ihren Machtbereich kontinuierlich aus und das finanziell bedrängte österreichische Herzogtum, mittlerweile unter Friedrich IV., musste 1409 das Städtchen mitsamt allen Rechten an Zürich verpfänden. Da zehn Jahre später das Pfand nicht ausgelöst wurde, ging der Ort ganz in den Besitz von Zürich über, welches bereits 1412 die Vogtei Bülach in eine Obervogtei umgewandelt hatte.

Im Sempacherkrieg 1386 und im Alten Zürichkrieg 1444 wurde im Städtchen grosser Schaden angerichtet. Zudem zerstörte ein Grossbrand im Jahr 1506 praktisch den ganzen Ort, der damals wohl vorwiegend aus Holzbauten bestand. In den folgenden Jahrzehnten wurde das Städtchen neu aufgebaut, hauptsächlich mit Bauten in Fachwerk, teilweise waren die Frontseiten gemauert und mit Treppengiebeln versehen. 1508–17 wurde die noch heute erhaltene Kirche in spätgotischen Formen, 1512 das erste Rathaus erstellt. Darstellungen aus dem 16. und dem 17. Jahrhundert zeigen eine befestigte Kleinstadt mit ovalem Grundriss, die bereits das Ausmass des heutigen alten Kerns hatte: Die mehrheitlich zweigeschossigen Giebelbauten waren um die zentrale Kirche gruppiert und von einer Stadtmauer mit zwei Toren umgeben. Der Sechtbach floss offen von Osten nach Westen quer durch das Städtchen. Ausserhalb der Ringmauer bestand im Norden vor dem Obertor eine kleine Vorstadt. Auf den umliegenden Wiesen und Äckern lagen verschiedene Aussenhöfe, von denen sich

einige im Laufe der Zeit zu kleinen Siedlungen entwickelten. An der Glatt existierten zwei Mühlen, die bereits im 15. Jahrhundert urkundlich belegt sind. Mitten durch das Städtchen führte ab dem Hochmittelalter eine bedeutende Landstrasse von Zürich an den Rhein und bis nach Schaffhausen. An den einst regen Handelsverkehr im Ort erinnern noch heute verschiedene Gasthöfe, ehemalige Schmieden und mehrere Brunnen. 1672/73 wurde das damalige Rathaus durch einen imposanten Fachwerkbau ersetzt, was auf den Wohlstand des kleinen Landstädtchens in der frühen Neuzeit hinweist.

Nach der Aufhebung der alten Ordnung im Jahr 1798 verlor der Ort das Stadtrecht. Bülach wurde eine selbstständige Gemeinde und Hauptort des gleichnamigen Distrikts respektive Bezirks in der Zeit der Mediation. In der Zeit der Restauration von 1814 bis 1831 wurde Bülach dem Oberamt Embrach unterstellt, wurde aber mit der neuen Kantonsverfassung im Jahr 1831 wieder Hauptort im bis heute bestehenden Bezirk Bülach.

Textilindustrie und Eisenbahn

Trotz des Stadt- und Marktrechts und der Lage an einer überregionalen Handelsstrasse blieb Bülach bis weit ins 19. Jahrhundert ländlich geprägt mit Landwirtschaft – vorwiegend Ackerbau, daneben Rebbau und ab ca. 1850 auch Viehwirtschaft – als Haupterwerbsquelle. Im Gegensatz zu anderen Gebieten im Kanton Zürich spielte die textile Heimarbeit nur eine geringe Rolle. Mangels nutzbarer Wasserkraft und Arbeitskräften siedelten sich in Bülach nur zögerlich Industrien an. Die 1819 in der Obermühle an der Glatt eingerichtete Spinnerei, später Jakobsthal genannt, blieb im Gemeindegebiet die einzige grössere Textilfabrik. Diese entwickelte sich über die Jahrzehnte zu einer bedeutenden Anlage, in die in den 1860er-Jahren auch die Niedermühle integriert wurde. Die Spinnerei Jakobsthal wurde 1981 im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung als Spezialfall aufgenommen, doch da sie inzwischen nur noch eine Ruine ist, wurde sie aus dem Inventar entlassen.

Ein bedeutendes Ereignis für Bülach war der Anschluss an das Eisenbahnnetz: 1865 wurde die neue Bahnverbindung der Nordostbahn von Oerlikon über Ober-

glatt nach Bülach eingeweiht. Der erste Bahnhof lag westlich des Lindenhofs. In den 1870er-Jahren setzten sich die Bülacher stark dafür ein, dass die geplante Linie von Winterthur nach Waldshut nicht wie vorgesehen über die Wagenbreche und am Landstädtchen vorbei, sondern mittels eines Tunnels durch den Dättenberg und über Bülach geführt wurde. Nach langwierigen Streitereien, dem sogenannten Dättenbergkrieg, wurde die von der Nordostbahn betriebene Linie Winterthur–Bülach–Eglisau–Koblentz im Jahr 1876 eröffnet. Der alte Bahnhof wurde aufgegeben und man erstellte ein neues provisorisches Gebäude nördlich des Städtchens, das um 1900 durch das noch heute erhaltene repräsentative Aufnahmegebäude ersetzt wurde. 1877 wurde die Linie Bülach–Baden in Betrieb genommen (1937 wieder eingestellt) und 1897 die Strecke Bülach–Eglisau bis nach Schaffhausen verlängert. Bülach war nun ein Knotenpunkt der Eisenbahn mit direkten Verbindungen nach Zürich, Winterthur, Schaffhausen, Basel und Baden. Doch trotz des guten Anschlusses an das Eisenbahnnetz verhinderte die Wirtschaftskrise der 1870/80er-Jahre vorerst den ersehnten wirtschaftlichen Aufschwung.

Bescheidene bauliche Entwicklung im 19. Jahrhundert

Im Vergleich zu anderen Orten im Kanton Zürich blieb die Neubautätigkeit in Bülach im 19. Jahrhundert sehr gering. Im Innern des Städtchens wurde jedoch einiges verändert: Die Fachwerkbauten wurden häufig verputzt, umgebaut, mit klassizistischen Fassadengliederungen versehen oder auch ersetzt. 1838 und 1840 wurden die beiden Stadttore abgebrochen, damit die grossen Postkutschen ungehindert passieren konnten. Nach einem Grossbrand in der Vorstadt im Jahr 1860, dem neun Häuser zum Opfer fielen, sowie mit dem Anschluss an das Eisenbahnnetz erhielten die bis anhin bäuerlich geprägte Vorstadt und die Achse zum Bahnhof – Teil der alten Landstrasse – einen neuen städtischen Charakter mit klassizistisch-biedermeierlichen Bauten.

Die Siegfriedkarte von 1881 zeigt die beiden Bahnlinien, zwischen denen der kompakte, ovale Stadtkern liegt. Der Bahnhof befindet sich nördlich davon an dem Punkt, wo die beiden Strecken zusammentreffen. Auf der Karte ist deutlich die Strassenbebauung

entlang der zum Bahnhof führenden Achse zu sehen. Die quer dazu verlaufende Strasse am Nordrand des Ovals ist ebenfalls dicht bebaut. Südlich der geschlossenen Stadtanlage säumen rund ein Dutzend Bauten die Landstrasse, es sind im 19. Jahrhundert erbaute Vielzweckbauernhäuser. Die Siedlung ist von Wiesen umgeben, an den Hängen im Osten befinden sich grosse Rebenflächen. Im Westen sind zwei kleine, abgesetzte Gebäudegruppierungen vorhanden: an der Strasse nach Hochfelden beim Hügel Vollebern (später Lindenhof genannt) und bei Niederflachs an der Strasse nach Höri. Östlich des Städtchens ist inmitten unverbauter Wiesen der 1850 angelegte Friedhof verzeichnet.

Siedlungserweiterung bis 1940

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen sich grössere Industriebetriebe niederzulassen. Vorwiegend siedelten sie sich in der Nähe des Bahnhofs an, wo die Gemeinde ehemaliges Rodungsland zur Verfügung stellte. Den Auftakt machte die Glashütte Bülach (seit 1969 Vetropack Holding AG), die im Jahr 1891 den Betrieb aufnahm. Hier wurden vorwiegend für die Zürcher Brauereien Glasflaschen geblasen – anfänglich von Mund, ab 1910 zunehmend maschinell – und später die berühmten Bülacher Einmachgläser hergestellt. Im 20. Jahrhundert folgten Fabriken der Metallindustrie, als bedeutendste 1917 die Giesserei der Gebrüder Sulzer aus Winterthur, sowie chemische Unternehmen. Eine wichtige Rolle spielt bis heute die Landert Motoren AG mit Sitz am Unterweg, die 1924 gegründet wurde. 1929 waren in Bülach acht Fabrikbetriebe verzeichnet, 1937 war die Zahl bereits auf 14 und 1963 auf 21 Betriebe gestiegen.

Mit dem Aufkommen der Industrien nahm auch die Einwohnerzahl und somit die Bautätigkeit ausserhalb des historischen Städtchens und der Vorstadt zu. Um 1850 zählte Bülach nur etwas mehr als 1500 Einwohner, um 1900 war die Zahl auf 2100 gestiegen, 1920 waren bereits rund 3200 Personen in Bülach wohnhaft. Zuerst wurde das Areal westlich der Altstadt überbaut: Unter anderem entstanden dort im Jahr 1896 ein Schulhaus und 1904 die kleine Arbeitersiedlung Im Grünhof. Im Quartier Hinter-Vollebern westlich der Bahnlinie (heutiges Kirchfeld) wurden um 1900 erste Wohnhäuser, eine evangelisch-methodis-

tische Kapelle, das Krankenasyll Brunnerstift und die katholische Kirche erstellt. Ein Quartier mit regelmässig angeordneten Einfamilienhäusern in kleinen Gärten entstand ab 1910 neben den Industrien hinter dem Bahnhof. Aus den 1920/30er-Jahren stammen die ersten Wohnhäuser auf den Terrassen am Hang des Dättenbergs. Weit abgesetzt vom Städtchen wurde in der Ebene im Südwesten von 1910 bis 1911 eine Kaserne für die Truppen der Artillerie gebaut.

In den 1930er-Jahren wurden verschiedene öffentliche Gebäude errichtet oder bereits bestehende erweitert: Neben dem Schulhaus von 1896 kamen 1930 eine Turnhalle und 1935 ein weiteres Schulgebäude zu stehen. 1936 wurde im Erachfeld ein Schwimmbad erstellt, 1937 das aus dem Brunnerstift hervorgegangene Kreisspital erweitert. Das alte Städtchen blieb jedoch bis nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem Grossteil von Äckern und Wiesen mit Obstbäumen umgeben.

Entwicklung zum regionalen Zentrum

In den 1950/60er-Jahren nahmen Bautätigkeit und Bevölkerungsentwicklung explosionsartig zu. 1950 zählte das Städtchen 4634 Einwohner, 1963 bereits mehr als das Doppelte, nämlich rund 10 000: Bülach war somit statistisch gesehen wieder zur Stadt geworden. Der Ort – 1960 vom Regierungsrat als Regionalzentrum des Zürcher Unterlandes bestimmt – vergrösserte sich in alle Richtungen. Die ersten Wohnblöcke wurden 1949 an der Kasernenstrasse bei Niederflachs gebaut, ähnliche folgten an den Hängen des Dättenbergs, vor allem um die Dachslenberg- und die Berglistrasse. Zudem wurde das Erachfeld, das in den 1940er-Jahren melioriert worden war, mit grossen Wohnsiedlungen überbaut. Der Bevölkerungsanstieg spiegelte sich wiederum im Bau von öffentlichen Einrichtungen: Innerhalb von 20 Jahren wurden fünf neue Schulhäuser für die Primar- und die Oberstufe errichtet, wovon das erste, das 1956 erstellte Schulhaus Hinterbirch, bereits sechs Jahre später erweitert werden musste. Die Kantonsschule Zürcher Unterland wurde Ende der 1970er-Jahre eingeweiht. Friedhof und Spital wurden 1959 respektive 1963 erweitert, 1957 wurde eine Kläranlage gebaut, in den 1960er-Jahren das Freibad im Erachfeld erneuert und rund zehn Jahre später daneben eine Stadthalle errichtet.

Innerhalb des historischen Kerns verschwanden bis zum Ende des 20. Jahrhunderts die Ställe und Scheunen, statt dessen entstanden neue Wohnhäuser und Laden-einbauten mit grossen Schaufenstern. Insbesondere ab den 1960er-Jahren mussten verschiedene Gebäude voluminöseren Ersatzbauten weichen. Auch die Vorstadt wurde durch grosse Neubauten stark verändert, so wurde beispielsweise an der Bahnhofstrasse in den 1970er-Jahren das Einkaufszentrum Sonnenhof errichtet. Begünstigt durch den 1952 eröffneten Flughafen in Kloten hatte der mitten durch die Altstadt führende Durchgangsverkehr seit dem Krieg stark zugenommen – darunter Lastwagenkolonnen aus den grossen Kiesgruben im Rafzerfeld. Das führte in den 1960er-Jahren nach heftigen Diskussionen zu einer Neugestaltung des Strassennetzes: Rund um das Städtchen wurde eine ringförmige Entlastungsstrasse angelegt und eine Westumfahrung als Bestandteil der 1971 eingeweihten Autobahn erstellt.

Während in den 1980/90er-Jahren die Einwohnerzahl der Gemeinde nur langsam zunahm und nur wenige Neubauquartiere entstanden, wird seit dem Ende der 1990er-Jahre wieder rege gebaut – unter anderem wurden Anfang des 21. Jahrhunderts der Hang des Schleufenbergs an der Grenze zu Bachenbülach und die Ebene südlich der Altstadt beidseits des Rietbachs grossflächig überbaut. Seit 2004 nimmt auch die Einwohnerzahl der Gemeinde wieder rasant zu und stieg auf 17 928 im Jahr 2012. Dank der guten Verkehrsanbindungen mit Bahn und Auto, der städtischen Infrastruktur und der Nähe sowohl zur Natur als auch zum Flughafen ist Bülach heute ein beliebter Wohnort. Der Grossteil der Erwerbstätigen der Gemeinde, nämlich rund drei Viertel, war 2008 im Dienstleistungssektor beschäftigt, knapp ein Viertel arbeitete im Gewerbe oder der Industrie und lediglich noch ein Prozent in der Landwirtschaft. Die Glashütte der Vetropack Holding AG und die Giesserei (ehem. Sulzer, später Bülachguss AG) mussten bedingt durch die Internationalisierung der Märkte und das hohe Kosten-niveau in der Schweiz ihre Produktion im Jahr 2002 einstellen. Die Vetropack Holding AG, eines der führenden Unternehmen für Verpackungsglaserstellung in Europa, behielt jedoch ihren operativen Hauptsitz in Bülach. Auf den brachliegenden Industriegeländen soll in den nächsten Jahren der neue Stadtteil Bülach Nord

entstehen mit Wohnraum für bis zu 2000 Personen sowie Räumlichkeiten für Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Bülach liegt im sanft gewellten, vom Linth-Rhein-Gletscher modellierten Gelände am östlichen Rand des unteren Glatttals. Die Bebauung erstreckt sich vom Flusslauf der Glatt im Westen bis zum Dättenberg im Osten, einem niederen Höhenzug, der das Glatttal vom unteren Tösstal abtrennt. Im rund drei Quadratkilometer grossen Siedlungsgebiet fehlen markante topografische Gliederungselemente; die Bebauung zieht sich wie ein Teppich über ebene Flächen, kleine Geländeerhebungen und Terrassen. Zwei Einschnitte entstehen durch die beiden auf Dämmen verlaufenden Bahnlinien – die vom Dättenbergtunnel her kommende Linie von Winterthur und aus beinahe entgegengesetzter Richtung diejenige von Zürich. Sie treffen im Ort aufeinander und führen gemeinsam weiter durch den Hardwald.

In der dreieckigen Fläche zwischen den beiden Bahnlinien liegt der bemerkenswerte historische Ortskern (1), das sogenannte «Städtli». Dieses ist – abgesehen von einer Wiese im Westen (II) – allseitig von neueren Bauten umgeben (III, VII), so dass es aus der Ferne betrachtet im Siedlungsteppich verschwindet. Einzig der aus dem Häusermeer aufragende Kirchturm dient als Orientierungspunkt. Von Nahem grenzt sich der historische Ortskern jedoch aufgrund seiner ovalen, geschlossenen Anlage und einem schmalen Grüngürtel (I) deutlich von der ihn umgebenden Bebauung ab. Die von Süden nach Norden den alten Kern durchquerende historische Hauptachse setzt sich nördlich des Städtchens in der Bahnhofstrasse fort (2), die vorwiegend von Wohn-/Geschäftshäusern sowie einigen Restaurants gesäumt zum Bahnhofsbereich (X) führt. Von der ehemaligen Vorstadtkreuzung am Nordrand des alten Kerns gelangt man über die Kasernenstrasse nach Südwesten. Beidseits dieser Achse stehen im empfindlichen Nahbereich des Kerns grösstenteils Ersatzbauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (III). Angrenzend folgt ein kleines

Gebiet mit Schulgebäuden und ehemaligen Arbeiterwohnhäusern aus der Wende zum 20. Jahrhundert (3). Abgetrennt durch die Bahnlinie Zürich–Schaffhausen befindet sich nördlich davon leicht erhöht auf einer Terrasse eine um 1900 angelegte Ortserweiterung (4) – das Kirchfeld – mit der weit wirksamen katholischen Kirche. In Sichtweite ist auf der gegenüberliegenden Seite des Bahnhofareals, nördlich der Bahnlinie Winterthur–Koblenz, das Areal der ehemaligen Gieserei Bülach (6), wo ein lang gestrecktes Backsteingebäude mit turmartigem Trakt ein prägendes Merkmal darstellt. Daneben zieht sich auf einer kleinen Geländeerhebung ein ehemaliges Arbeiterwohnquartier (5) an der Solistrasse entlang.

Um die Altstadt und die frühen Ortserweiterungen spannen sich vorwiegend nach 1945 entstandene Wohnquartiere auf (VII, IX, XI). Im Südosten wird die Bebauung durch eine grosse Grünfläche (VIII) mit dem Friedhof und verschiedenen Schularealen (0.2, 0.0.9) abgeschlossen. Im Nordwesten bildet ein grosser Wald, der Hardwald, eine natürliche Begrenzung. Ansonsten ziehen sich die Wohnbauten im relativ ebenen Erachfeld im Süden bis Bachenbülach und bis zur Kaserne und im Nordosten weit die Hänge des Dättenbergs hinauf. In diesem heterogenen Siedlungsteppich hebt sich eine kleine, erstaunlich intakt gebliebene Arbeitersiedlung der 1920er-Jahre (0.1) ab.

Das historische Städtchen

Die Altstadt bildet durch ihre klar begrenzte Form ein geschlossenes Quartier. Die ovale Anlage wird grösstenteils durch einen Kranz von Häusern, die in die ehemalige Stadtmauer eingelassen wurden, gefasst. Obwohl dieser Häuserkranz insbesondere im südlichen Bereich einige Lücken aufweist, ist der geschlossene Charakter der Altstadt noch gut spürbar. Die Hauptachse des Städtchens bildet die von Süden nach Norden leicht ansteigende Marktgasse, die alte Landstrasse von Zürich nach Eglisau. Diese wird ungefähr in der Mitte von einer Querachse, der Brunnen- respektive der Rathausgasse, gekreuzt, die in leicht geschwungenem Verlauf dem einst offen durch den Kern fließenden Stadtbach folgt. Das übrige Wegnetz ist feingliedrig und verwinkelt. Neben den beiden Hauptzugängen an der Marktgasse, wo sich die beiden Stadttore befanden, führen heute verschiedene Wege

sternförmig durch Lücken in der Ringbebauung ins Städtchen. Die bis ins 15. Jahrhundert zurückreichende Bausubstanz hat durch Umbauten und Renovationen im 20. Jahrhundert tief greifende Veränderungen erfahren, die das Altstadtbild beeinträchtigen: beispielsweise Fassadenaufreissende Arkaden und Schaufensterfronten sowie voluminöse Ersatzbauten. Dennoch verströmt die Altstadt durch die hohe Dichte der Bauten auf engem Raum, die ausgeprägten Gassenräume, die reizvollen Sichtfachwerkhäuser und die noch verschiedentlich vorhandenen Treppengiebel einen ausserordentlichen historischen Charme.

An der Hauptgasse sind die Häuser – vorwiegend zwei- oder dreigeschossige Giebelbauten – zu Zeilen aneinandergesetzt, so dass ein eindrücklicher Raum entsteht (1.0.4). Entsprechend ihrer Funktion ist die teils asphaltierte, teils gepflasterte Gasse mit ihren zahlreichen Läden und Cafés breiter als die übrigen Wege im Städtchen. Von Süden herkommend führt der Weg vorbei an der alten Schmiede und einem Steinbrunnen mit langem Trog (0.0.1) in das Städtchen hinein. Die Schmiede, ein mehrteiliger Fachwerkbau, bildet den reizvollen Auftakt zum alten Kern. Schon von Weitem wird der Blick vom hohen Kirchturm angezogen, dessen dunkler Turmaufsatz im neugotischen Stil einen Orientierungspunkt darstellt. Die Kirche (1.0.1), ein eher schlichter, weiss verputzter Bau mit Spitzbogenfenstern, erhebt sich auf einem kleinen Wiesenhügel im südlichen Bereich der Altstadt. Die Hauptgasse führt östlich am Kirchhügel vorbei zum Rathausplatz, einem platzartigen Kreuzungsbereich im Zentrum des alten Kerns, der aufgrund mehrerer Bauten in auffälligem rotem Sichtfachwerk und wegen eines grossen Brunnens eine gewisse Sogwirkung besitzt. Besonders imposant ist das Rathaus von 1672/73 (1.0.3) – das älteste noch erhaltene städtische Rathaus im Kanton Zürich –, das seine dekorative, nördliche Giebelseite mit Sichtfachwerk zur Kreuzung richtet. Eine reizvolle Sicht auf den Kreuzungsbereich mit dem achteckigen Brunnen in frühklassizistischen Formen und den dahinter gestaffelten Fachwerkbauten präsentiert sich von Osten her. Etwas störend wirkt einzig der Neubau in der südöstlichen Strassenecke (1.0.5), der durch sein überdimensioniertes Volumen und die Betonpfeiler im Erdgeschoss negativ auffällt. Vom Rathausplatz verläuft die Hauptgasse leicht

aufwärts nach Norden und weitet sich nach einigen Metern zu einem lang gezogenen Platz, der von traufständigen Häusern wiederum klar gefasst wird. Die Häuserzeilen werden durch die leichten Vor- und Rücksprünge der Fassaden, die unterschiedlichen Traufhöhen und dekorative Elemente wie Treppengiebel oder klassizistische Formen lebhaft gegliedert. Am breiten Südende des Platzes steht ein Steinbrunnen mit einem grossen, rechteckigen Trog. Nach Norden verengt sich der Platz, der schmale Durchgang zwischen dem Gasthof «Zum Goldenen Kopf» (1.0.6) und dem gegenüberliegenden Wohn-/Geschäftshaus lässt die einstige Torsituation nachfühlen.

Im Gegensatz zur belebten Hauptgasse, die von zahlreichen Autos frequentiert wird, finden sich an den Nebenachsen intimere Winkel mit weniger Läden und reinen Wohnhäusern. Die Hintergasse, eine Parallelachse östlich der Marktgasse, erscheint durch die dichte, teilweise gestaffelte Bebauung räumlich äusserst eindrücklich. Im nordwestlichen Bereich des Städtchens liegen hinter der Bauzeile an der Marktgasse grosse Gärten, in der Müsegg gar eine versteckte kleine Gartenanlage. Am Südfuss des Kirchhügels steht am Pfarrplatz das ehemalige, heute von der Stadtverwaltung genutzte Sekundarschulhaus von 1835, ein dreigeschossiger Bau mit Walmdach (1.0.7). Im umliegenden Bereich sind die Bauten im Gegensatz zum übrigen Städtchen etwas lockerer angeordnet. Auffällig sind hier die alten Kellereingänge vor den Gebäuden, kleine keilförmige Baukörper mit grossen Toren, die in die gewölbten unterirdischen Räume führen, wo einst Feldfrüchte und Wein lagerten.

Der Grossteil des Städtchens ist von einem – allerdings nur sehr schmalen – Grüngürtel (I) umgeben. In diesem dünnen Streifen zwischen Bebauung und Ringstrasse befinden sich Gärten, asphaltierte Parkplätze, eine kleine Wiese mit Obstbäumen und als einzige Gebäude ein Ökonomiebau und die alte Schmiede (0.0.1). Trotz seiner geringen Ausdehnung ist der Freiraum wichtig, um das Städtchen von den Neubauquartieren abzugrenzen, und er muss daher unbedingt unverbaut bleiben. Etwas mehr Raum besteht im Westen, wo ein Grünbereich mit Wiesenflächen, Gärten und dem Areal des reformierten Kirchgemein-

hauses (II) an die Ringstrasse stösst. Das Kirchgemeindehaus (0.0.2), ein Anfang der 1960er-Jahre errichteter Komplex, beeindruckt durch die klare Formensprache der um einen Hof gruppierten, verschieden hohen Gebäudeteile mit prägenden Flachdächern.

Die Achse zum Bahnhof und das Bahnhofsareal

Die Hauptachse des alten Städtchens setzt sich als Bahnhofstrasse nach Norden bis zum Bahnhofsareal (X) fort. Entlang dieser leicht geschwungenen, nach Norden ansteigenden Achse (2) reihen sich vorwiegend traufständige, zwei- bis dreigeschossige Giebelbauten, die nahe beieinander stehen oder zu Zeilen zusammengebaut sind und im Erdgeschoss meist Ladenlokale aufweisen. Auf der östlichen Strassenseite werden die Altbauten durch neue Grossüberbauungen (VI) unterbrochen. Dennoch besteht aufgrund der erhaltenen Giebelbauten beidseits der Flachdachkomplexe sowie der dichten, kontinuierlichen Reihe auf der gegenüberliegenden Strassenseite ein eindrücklicher, zusammenhängender Strassenraum (2.0.1, 2.1.4).

Der direkt an das historische Städtchen anschliessende Bereich, wo sich die Hauptachse mit der Querachse Kreuz-/Kasernenstrasse kreuzt, hat in den letzten Jahrzehnten stark gelitten. Östlich der Hauptachse stehen Ersatzbauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, welche die Altbauten imitieren, um das Bild zu bewahren. Gleich nebenan war zum Zeitpunkt der Aufnahme eine grosse Neuüberbauung im Entstehen. Umso bedeutender sind die erhaltenen Altbauten (2.1). Den lückenlosen Bezug vom alten Städtchen zur Bahnhofsachse garantieren zwei architektonisch wertvolle Gebäude: das Wohnhaus «Zum Neuhof» und der Gasthof «Zum Kreuz». Das 1839/40 für einen Arzt errichtete Wohnhaus liegt leicht von den Strassen zurückgesetzt in einem umzäunten Garten (2.1.1). Der imposante, zweigeschossige Bau richtet seine Giebelseite mit dem Haupteingang zur Marktgasse und beeindruckt durch die klassizistischen Zierformen wie den ornamentalen Sgraffitofries, das ausladende Gesims und den grossen Tempelgiebel. Der Gasthof «Zum Kreuz» (2.1.2) auf der gegenüberliegenden Seite der Kasernenstrasse, ein dreigeschossiger Bau mit Krüppelwalmdach von 1820, prägt mit seinem stattlichen Volumen, dem rötlichen Verputz, von dem

sich die hellen Ecklisenen und Fensterumrahmungen aus Sandstein abheben, den Kreuzungsbereich. Abgetrennt durch ein in den 1970er-Jahren errichtetes Bankgebäude (2.1.3) steigt hinter der frontbildenden Gebäudereihe an der Bahnhofstrasse das Gelände leicht nach Westen zum Lindenhof an. Hier befindet sich ein kleines Geviert städtischen Charakters mit dicht angeordneten Wohnhäusern, Gewerbebauten und einem Industriegebäude in Sichtbackstein. Auch im bahnhofsnahen Bereich liegen hinter der westlichen Gebäudereihe einige Wohn- und Gewerbebauten. Diese sind jedoch im Gegensatz zu den übrigen Bauten im Gebiet sehr locker angeordnet und ohne räumlichen Bezug zueinander. Bemerkenswert ist das ehemalige Bahnwärterhaus mit gelben Holzschindeln und Schnitzereien an Dachbalken und Fensterrahmen, das eingebettet in einen Garten am Nordrand des Gebiets, am Bahnhofplatz, steht.

Der Bahnhofplatz, auf welchen die Bahnhofstrasse mündet, besteht aus grossflächigen Bushaltestellen, Parkfeldern und einer Wendeschleife. Er wird einzig durch eine kleine grüne Insel mit einem Brunnen und einer markanten Kastanie akzentuiert. Das Bahnhofsareal (X) ist ein wichtiger Schnittpunkt im Ort: Hier stossen verschiedene Ortsteile zusammen, die über die Freifläche hinweg in Sichtbezug zueinander stehen. Der Bahnhof Bülach ist ein sogenannter Keilbahnhof: Das Aufnahmegebäude (0.0.12) liegt im Keil zwischen zwei aus verschiedenen Richtungen kommenden Gleisen (0.0.11, 0.0.13), die beidseits an ihm vorbeiführen und sich dahinter vereinen. Das 1900 errichtete Bahnhofsgebäude wird durch ein neues, grossflächiges Perrondach optisch in zwei Teile geschnitten: Das Obergeschoss mit Walmdach und Quergiebeln auf jeder Seite ragt wie eine Insel auf, das Erdgeschoss mit Rundbogenarkaden verschwindet in der Dunkelheit unter dem Dach hinter Kiosk und Anbauten. Auf beiden Seiten des Stationsgebäudes stehen, gleisparallel abgetrennt durch die Bahnlinien, weitere Bahnbauten: im Osten ein zweiteiliger Güterschuppen (0.0.14) des 19. Jahrhunderts, ein Holzbau mit Laubsägelidekor im Giebfeld, im Westen Betriebsgebäude mit Flachdächern und roten Backsteinelementen.

Frühe Ortserweiterung an der Kasernenstrasse

Durch einen Bereich mit überwiegend Ersatzbauten (III) vom alten Städtchen abgetrennt befindet sich an der Kasernenstrasse westlich des Kerns eine frühe Ortserweiterung vom Ende des 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert (3). Sie besteht aus Schulbauten und kleinen Wohnhäusern. Längs der Kasernenstrasse liegt leicht erhöht über einer Böschung das lang gestreckte Schulareal Lindenhof (3.0.1). Exponiert an der Strassenkreuzung erhebt sich das 1896 erstellte Schulhaus, ein markantes Gebäude in Sichtbackstein (3.0.2). Ein Zwischentrakt verbindet das Schulhaus mit einer Turnhalle von 1930, es handelt sich um einen schlichten Bau mit Walmdach. Einige Meter weiter westlich steht in derselben Achse ein langer Gebäuderiegel mit ähnlichem Habitus, das 1935 errichtete und bereits einige Jahre später erweiterte zweite Schulgebäude. Das Areal wirkt durch die gestreckte Form, die Aufreihung der langen Bauten und die unterschiedlich gestalteten Zwischenräume – asphaltierte Plätze, Spielwiesen und natürlich gestaltete Bereiche mit von Kies und Gras bedeckten Hügeln – räumlich etwas zerrissen. Auf der Südseite der Kasernenstrasse steht gegenüber dem älteren Schulhaus ein 1911/12 für die Soldaten der Kaserne errichtetes Wohnhaus, ein T-förmiger Bau mit steilem Giebedach in der Formensprache des Heimatstils. Daneben zweigt im rechten Winkel die Achse Im Grünhof ab, die von sieben ehemaligen Arbeiterwohnhäusern in kleinen Gärten gesäumt wird. Das erste Wohnhaus der westlichen Reihe ist neueren Datums, die dahinter folgenden Häuschen variieren in Dachform und Gestalt, wirken aber aufgrund der gleichmässigen Anordnung und der gleichen Entstehungszeit – eines trägt die Jahreszahl 1913 – zusammengehörig. Sie wurden allerdings durch zahlreiche Um- und Anbauten in den letzten Jahren stark verändert. Nördlich des Schulareals finden sich am Bahndamm ähnliche, wohl ungefähr zur selben Zeit erstellte Wohnhäuser. Diese fallen durch die einheitliche Ausrichtung, alle Giebelseiten sind zum Schulareal hin orientiert, auf. Beidseits dieser kleinen Häusergruppe schliessen Grünbereiche mit Nutzgärten und einem Kindergarten (3.0.4) an. Westlich des Schulareals stehen weitere, teils von grossen Gärten umgebene Wohnhäuser: ein bäuerlich geprägtes Haus mit Sichertriegelwerk, ein Walmdachgebäude in

polychromer Backsteinarchitektur und einige kleinere, verputzte Bauten.

Das Kirchfeld

Von der grossen Kreuzung beim Schulhaus Lindenhof führt die Hochfelderstrasse den Hang hinauf nach Nordwesten und unter der Bahnlinie hindurch. Nördlich dieser Achse befindet sich eine leicht nach Norden und Westen ansteigende Terrasse, das sogenannte Kirchfeld (4), das im Osten durch die Bahnlinie (0.0.11), im Norden durch das Bahnhofsareal (X) und im Westen durch den Hardwald begrenzt wird. Das Strassenetz auf dem Kirchfeld wurde planmässig, mehr oder weniger orthogonal angelegt. Ursprünglich wurde das Quartier durch die von der Bahnhofstrasse abzweigende Spitalstrasse erschlossen. Heute ist anstelle des einstigen Bahnübergangs eine nur für Fussgänger und Radfahrer passierbare Unterführung vorhanden. Trotz der trennenden Gleise steht das Kirchfeld aber – unter anderem durch seine leicht erhöhte Situierung, durch die hier platzierten öffentlichen Gebäude sowie durch die unmittelbare Nähe zum Bahnhofsareal – in enger Verbindung mit den übrigen Ortsteilen.

An der Spitalstrasse stehen drei bedeutende öffentliche Bauten. Das auffälligste Gebäude ist die katholische Dreifaltigkeitskirche (4.0.1), die in untypischer Weise nach Norden orientiert ist. Sie bildet zusammen mit dem in den 1970er-Jahren errichteten Pfarreizentrum und dem Pfarrhaus von 1903 mit dem prägenden Krüppelwalmdach (4.0.2) ein kleines Ensemble im Zentrum des Quartiers. Die 1901/02 in neugotischen Formen erbaute Kirche zeugt von der wachsenden Bedeutung der Katholiken um die Wende zum 20. Jahrhundert und stellt im reformierten Zürcher Unterland ein beispielhaftes katholisches Gründerbauwerk dar. Der Bau aus hellem Kalkstein mit dem schlanken Westflankenturm und seinem hohen, achtseitigen Spitzhelm ist von vielen Stellen im Ort und von den Hängen des Dättenbergs gut zu sehen. Er bildet ein spannungsvolles Gegenstück zur reformierten Kirche, zu der er in optischem Bezug steht. Ihm schräg gegenüber auf der anderen Seite der Spitalstrasse befindet sich das 1924/25 erstellte Bezirksgebäude (4.0.3). Der imposante neoklassizistische Bau mit Walmdach und Mittelrisalit nimmt eine prominente Position in der Achse einer rechtwinklig von der Spitalstrasse abzwei-

genden Querstrasse ein. Im Westen des Quartiers erstreckt sich auf einer Rodungsfläche am Waldrand das Spitalareal (4.0.5). Das alte Spitalgebäude, das einstige Krankenasyll Brunnerstift (4.0.6), das als eines der ersten Gebäude um 1900 auf der damals noch völlig unverbauten Terrasse entstand, tritt eindrücklich in Erscheinung. Der zweigeschossige Massivbau mit prägendem Mansardwalmdach wurde im Laufe der Zeit um mehrere Gebäudetrakte erweitert. Die neuesten Bauten, das 2005 eröffnete Bettenhaus Süd und ein Betriebsgebäude, nehmen die Architektur der Erweiterung aus den 1960er-Jahren – Flachdach und roten Sichtbackstein – auf und fügen sich daher gut in das Ensemble ein. Ein wenig abgesetzt, doch in Sichtweite ist das 1963–65 ebenfalls in rotem Sichtbackstein erstellte Personalhochhaus platziert (4.0.7).

Am östlichen Rand des Quartiers stehen an der Bahnlinie einige locker angeordnete Wohnhäuser in Gärten, die vorwiegend im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts gebaut wurden (4.1). Leicht erhöht über einer Wiesenböschung sind die Gebäude bei der Durchfahrt mit dem Zug und vom Bahnhofsareal gut zu sehen. Ins Auge sticht das Haus Siegfried, ein herrschaftliches Wohnhaus in Sichtbackstein mit zahlreichen Schmuckelementen (4.1.1). Im Gegensatz dazu sind die übrigen Bauten eher schlicht gehalten und alle verputzt: Neben kleinen Giebelhäusern und bäuerlichen Bauten vom Anfang des 20. Jahrhunderts stehen würfelförmige, villenartige Walmdachbauten der 1920er-Jahre sowie zwei Einfamilienhäuser aus den 1950er-Jahren. In den noch freien Zwischenräumen oder anstelle von Vorgängerbauten entstanden auf dem Kirchfeld in den letzten Jahrzehnten verschiedene Neubauten – grosse Mehrfamilienhauskuben und Freikirchen –, was den Zusammenhalt der ohnehin sehr heterogenen Bauten im Quartier beeinträchtigt.

Ehemalige Industrien und das Arbeiterwohnquartier hinter dem Bahnhof

Nördlich des Bahnhofs befindet sich das Areal der ehemaligen Giesserei Bülach (6), das durch drei Strassen begrenzt wird. Im nördlichen Bereich der dreieckigen, ebenen Fläche stehen verschiedene Industriegebäude, die vorwiegend zwischen 1940 und 1970 erbaut und zu einem Konglomerat zusammengewachsen sind. Die in Höhe und Gestalt variierenden Bauten sind

meist flach gedeckt, teilweise sorgen Sheddächer für zusätzliches Licht. Ein Gebäude besitzt ein auffälliges Tonnendach. Markant tritt der Gebäuderiegel an der Durchgangsstrasse in Erscheinung (6.0.1): An einen langen Hallenbau aus Backstein ist ein um einige Meter höherer zweigeschossiger Trakt angefügt, in dessen Südwestecke sich ein turmartiger Gebäudeteil, der ehemalige Sandmischurm, erhebt. Aufgrund seiner über 150 Meter langen Backsteinfassade mit den grossen Fensterflächen und dem markanten Eckturm stellt das Gebäude ein bedeutendes Merkzeichen von Bülach dar. Der eindruckliche Bau ist ein wichtiges Industriedenkmal – umso mehr als die geschichtsträchtigen Gebäude der benachbarten Glashütte vor wenigen Jahren abgerissen wurden. Im südlichen Bereich des Giessereiareals liegen die ehemalige Arbeiterkantine, ein eingeschossiger, gekrümmter Giebelbau, sowie weitere pavillonartige Giebelbauten, die von Grünflächen umgeben sind. Seit der Stilllegung der Bülachguss AG im Jahr 2002 werden die Gebäude von Kleingewerbebetrieben und Kulturvereinen genutzt.

Ein Wohnquartier mit kleinteiliger Struktur (5) zieht sich an der Ostseite des Industrieareals entlang. Die vorwiegend im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wohl für die Arbeiter der Industrien erstellten Häuser sind mehr oder weniger regelmässig an der Soli- und der parallelen Lärchenstrasse angeordnet, die durch orthogonale Querstrassen verbunden werden. Das Gelände ist nicht eben, sondern besteht aus einem länglichen, strassenparallel verlaufenden und nicht besonders hohen Hügelrücken, der gegen Norden abflacht und im bahnhofsnahen Bereich zu einer kleinen Kuppe ansteigt. Die Häuser zeigen teils Merkmale des Heimatstils wie Krüppelwalmdächer sowie des Schweizer Holzstils wie Chaletarchitektur oder geschnitzte Dachbalken. Sie sind in kleine Gärten eingebettet, was dem Quartier einen durchgrüneten Charakter verleiht. Wenn die Bäume kahl sind und die Bauten nicht verdecken, erlebt man an der Solistrasse einen eindrucklichen Strassenraum, da hier die Häuser alle in einer Flucht angeordnet sind. In den einst freien Zwischenbereichen stehen heute einige nach 1950 errichtete Bauten wie ein kleiner Block mit Flachdach oder moderne Einfamilienhäuser. Wenige Altbauten wurden ersetzt, zahlreiche durch Anbauten vergrössert. Der einheitliche kleinteilige Charakter des Quartiers

ist jedoch erhalten geblieben. Im südlichen, bahnhofsnahen Bereich befinden sich einige zum Teil etwas ältere, villenartige Gebäude, die locker und unregelmässig angeordnet und teilweise von grossen Gärten umgeben sind. Die verschiedenartigen Häuser – ein würfelförmiger Bau mit Walmdach, bäuerlich geprägte Giebelbauten und ein hohes Wohnhaus mit Kreuzgiebel – stehen leicht erhöht auf der Hügelkuppe und sind vom Bahnhofsareal und vom Kirchfeld aus gut zu sehen.

Öffentliche Freiflächen und Baugruppen im Siedlungsteppich

Die alten Ortsteile von Bülach sind allseitig von Neubauten umgeben. Meist handelt es sich um Wohnquartiere (V, VII, IX, XI). Im Nahbereich des historischen Kerns und längs der Bahnhofstrasse befinden sich zudem Überbauungen mit Läden und Dienstleistungsbetrieben (III, VI). Mitten im Zentrumsbereich liegt der Lindenhof (IV), ein öffentlicher Park auf einem kleinen Hügel, dem als Grünfläche und Freiraum an dieser wichtigen Position besondere Bedeutung zukommt. Zum Zeitpunkt der Aufnahme war dieser Ort im Umbruch: Der leicht verwahrloste Park mit altem Baumbestand soll durch eine Neugestaltung an Attraktivität gewinnen. Etwas abgelegen ist im Osten von Bülach der sogenannte Stadtpark, der seinem Namen allerdings nicht ganz gerecht wird (0.0.7). Auf dem kleinen Grünareal befinden sich neben einem Weiher nur noch ein Kinderspielplatz sowie einige Gehege mit Kleintieren. Zusammen mit dem Friedhof (0.0.8) und drei Schularealen (0.2, 0.0.9) bildet der Stadtpark eine verschiedenartig gestaltete Freifläche (VIII) am Ortsrand, die in unverbautes Kulturland übergeht.

Bemerkenswert ist das Ensemble der Kantonsschule aus den 1970er-Jahren (0.2), das etwas versteckt inmitten von Büschen und Bäumen liegt. Der Reiz der Anlage zeigt sich im Innern: Drei nach Funktionen getrennte Baukörper umschliessen einen terrassierten Hof, der durch breite, einem Amphitheater ähnelnde Treppenstufen und durch Beete mit Betoneinfassungen gegliedert wird. Der fünfgeschossige Klassentrakt mit Flachdach überragt die beiden anderen Flachdachbauten, eine Sporthalle und das Aula-/Mensagebäude, die beide etwas erhöht liegen und auffällige Oberlichter besitzen. Diese giebeldachartigen Aufbauten

wirken insbesondere bei der Sporthalle vom Hof aus betrachtet wie ein Zinnenkranz. Die drei Bauten stehen in einem spannungsvollen Zusammenspiel, wobei der Freiraum dazwischen ein wichtiges Element der Gesamtkomposition darstellt. Im Zentrum des Hofes befindet sich ein sanft gewölbter Wiesenhügel, auf dem eine Kastanie und eine übermannshohe Kugelskulptur aus Granit Akzente setzen. Räumlich weniger dominant tritt der grosse Betonbrunnen daneben in Erscheinung, ein in den Boden eingelassenes quadratisches Bassin. Die durch Beton und grosse Metallelemente an den Fassaden geprägte Schulanlage strahlt eine kühle Eleganz aus und besitzt eine ausdrucksstarke Raumwirkung. In markantem Gegensatz dazu steht der verspielte Garten mit intimen Plätzchen hinter den Gebäuden. Von den erstaunlich vielen Schulen, die in Bülach in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts errichtet wurden, ist auch das Primarschulhaus Hohfuri (0.0.19) im Norden von Bülach erwähnenswert. Die eindrückliche Anlage von 1959 besticht durch die drei um einen Pausenplatz gruppierten Baukörper und den gezielten Einsatz von rotem Sichtbackstein.

Auf einer der vorgelagerten Terrassen des Dättenbergs befindet sich eine bemerkenswert intakt erhaltene Arbeitersiedlung aus den 1920er-Jahren (0.1), die ein wertvolles Beispiel einer Kleinstsiedlung ihrer Zeit darstellt. Sechs Doppelhäuser sind symmetrisch beidseits einer Sackgasse, dem Birkenweg, angeordnet. Die länglichen Traufseiten der zweigeschossigen Bauten säumen den Weg, die Eingänge liegen an den Giebelseiten. Das Ensemble beeindruckt durch die räumliche Geschlossenheit sowie durch die regelmässige Stellung und die Einheitlichkeit der Bauten – einzig bei den Dachlukarnen bestehen kleine Unterschiede in Form und Anzahl. Rückseitig der Häuser erstrecken sich grosse Gärten, was der Baugruppe etwas Luft und Raum lässt, um zur Geltung zu kommen. In der Achse der nördlichen Reihe steht abgesetzt durch eine Querstrasse ein Wohnhaus mit T-förmigem Grundriss, das aufgrund seiner Erscheinung, insbesondere wegen des relativ steilen Giebeldachs, zum Ensemble dazugehört. Im Osten ist dem Gebäude ein grosser, neuerer Schopfanbau angegliedert.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

<table border="1"> <tr> <td>⊗</td> <td>⊗</td> <td>⊗</td> </tr> </table>	⊗	⊗	⊗	Lagequalitäten
⊗	⊗	⊗		

Bescheidene Lagequalitäten aufgrund der wenig spektakulären sowie verbauten Situation im modellierten Gelände am Rand des breiten Glatttals. Gewisse Weitwirkung der beiden Kirchen in leicht erhöhten Lagen.

<table border="1"> <tr> <td>⊗</td> <td>⊗</td> <td>⊗</td> </tr> </table>	⊗	⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
⊗	⊗	⊗		

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten insbesondere im historischen Städtchen dank der kompakten, räumlich geschlossenen Anlage mit vielseitigen Bereichen: klar begrenzte Gassen mit zu Zeilen verdichteten Bauten, von Brunnen akzentuierte, platzartige Strassenerweiterungen sowie am Kirchhügel und in den Hinterbereichen kleine Grünflächen und Gärten. Ausgeprägter Strassenraum an der Achse zum Bahnhof mit dicht aufgereihten, vorwiegend traufständigen Giebelbauten. Verschiedene Ensembles – Schulanlagen, öffentliche Gebäude und Arbeitersiedlungen – mit spannungsvollen Bezügen der Baukörper untereinander, teils um Plätze gruppiert, teils regelmässig oder gezielt um orthogonal angelegte Strassen angeordnet.

<table border="1"> <tr> <td>⊗</td> <td>⊗</td> <td>⊗</td> </tr> </table>	⊗	⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten
⊗	⊗	⊗		

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank der noch immer ablesbaren Siedlungsentwicklung vom mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kleinstädtchen mit der gotischen Kirche und den prägenden Sichertriegelbauten über den Eisenbahnknotenpunkt um die Wende zum 20. Jahrhundert mit Industrieanlagen, kleinen Arbeiterwohnquartieren und verschiedenen öffentlichen Bauten bis zum regionalen Zentrum und beliebten Wohnort mit zahlreichen Siedlungen und bemerkenswerten Schulanlagen ab 1950. Mehrere qualitätsvolle Einzelbauten wie die reformierte und die katholische Kirche, das Rathaus aus dem 17. Jahrhundert, das klassizistische Wohnhaus «Zum Neuhof», das Bezirksgebäude in neoklassizistischen Formen sowie das reformierte Kirchgemeindehaus von 1962.

2. Fassung 03.2013/dab

Digitale Fotos (2013)
Fotograf: Elia Marinucci

Koordinaten des Ortsbilds
683.035/263.525

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützens-
werten Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung